

Der Gesellschafter

Wirts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Verlag und Druck von W. M. Sailer (Hrsg. Sailer), Nagold, Strauchwäldle für die Schriftleitung u. Redaktionsverwaltung.

Verlagspreis 1.20 M. — Einzelhefte 10 Pf. — Abonnement 12 M. — Ausland 14 M. — Postgebühren sind extra zu zahlen.

11. Nov. 1921. Montag den 14. November 1921. 95. Jahrgang

Zur Nothilfe für den Mittelstand.

Das Schicksal, das in den letzten 7 Jahren über unser deutsches Volk und Land herabgebrochen ist, hat verheerend gewirkt. Das vor allem auch in der sozialen Lage unseres Volkes ein Unheil angerichtet, das dem oberflächlichen Beschauer noch vielfach gar nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Unumwunden freilich werden die Ursachen und die gegenwärtige Lage der Dinge nicht Abgestumpften davon umgeblieben.

Es gibt soziale Pflichten der Volksgemeinschaft, die man erfüllen muß, wenn nicht die wesentliche soziale Voraussetzung eines Volkes, das Vertrauen, vollends ganz zerfallen werden soll. Die wirtschaftliche Entwicklung während und nach dem Kriege hat sich gerade im Hinblick auf solche Punkte des Mittelstandes, die nicht mehr im Rahmen der Wirtschaft eingeschlossen sein können, zu einer unerbittlichen Ungerechtigkeit, zum nichtigen Ja sagen gezwungen, entwickelt. Man braucht sich nur selbst klar zu machen, wie langsam auf jüngeren Trägern dieser Schicht, von der die Rede ist, der Gedanke ist, so gar nicht in der Lage zu sein, halbwegs sich einen Lebensstandard für das Alter mehr zu verdienen zu können, um zu erkennen, wie bitter es für solche sein muß, denen lediglich unter Volkswirtschaft den ihnen sich im Augenblick gebroch, da sie auf ihn besonders angewiesen waren. Dabei handelt es sich um Menschen, die im Leben sich besonders anstrengten und ihre Pflicht auch gegen Volk und Staat erfüllten, so wie in ihrem beruflichen Schaffen, wie in der Verwendung des geistigen Ertrags ihrer Arbeit. Menschen, die auf der sozialen Stufe nicht einfach ihre Stelle halten wollten, sondern höher strebten, weil sie sich zutrauten und zumuteten, zu höheren Leistungen fähig und ihnen auch verpflichtet zu sein. Wenn das nicht bloß eine Redensart sein soll, wenn wir vielmehr wirklich an die Wirkung sozialer Gerechtigkeit in der Welt glauben, dann gilt nicht nur das Wort „Gerechtigkeit verleiht ein Volk“, dann muß Ungerechtigkeit es ebenso zu schanden machen.

Nicht allein um der Beteiligten selbst willen muß man der Sammlung zur Nothilfe für den Mittelstand starken Erfolg wünschen, sondern auch vor allem, weil gerade hier sich zeigen kann, ob wir wirklich noch ein vollwertiges Gemeinwesen sind, das sich nicht nur in Worten, sondern in der Tat beweisen kann, daß ein Volk möglich ist, das den damit Belasteten wenigstens ein neues Bewußtsein derart gibt, ihre Lebensarbeit nicht an eine unwürdige Last hingeben zu haben. Der Staat kann das heute nicht leisten, es ist schließlich auch nicht ermittelbar, daß er alles tut. Darum wollen wir freiwillig zeigen, daß wir es zu werten wissen, was viele in Not geratene Volksgenossen oft in treuem Einsehen ihrer Körperlichen und geistigen Kräfte auch für uns geleistet haben.

Deutscher Jammer im Osten.

Die nachstehenden Ausführungen, die mir der Monatschrift „Ostdeutschland“ mitgeteilt, sprechen uns eines Einflusses in die Augenarbeit deutschen Volkstums fern der Heimat, an der russischen Wolga. Sie wollen uns aber auch das Bild eines Vats, der abgesehen von allen, soweit wir irgend dazu beitragen können, um der Nothilfe helfen sollen.

Es liegt eine ungeheure Tragik, aber auch ein nicht kleinerer Vorwurf in der Tatsache, daß es ist, wo die einst blühenden Siedlungsgebiete durch das Wüten der apokalyptischen Reiter vernichtet werden, das Mutterland von ihnen hier. Wer mag in Deutschland etwas von der Kolonialpolitik, wer etwas von den vielen hundert deutschen Dörfern, die sich in weitem Bogen von der Donaumündung bis tief in den Kaukasus hinein um das Schwarze Meer gelagert hatten? Demir! Heute ist die russische Hungersnot in aller Munde, es wird gemurmelt, man will helfen und man muß helfen, endlich will man viele Millionen Menschen nicht ruhigen Gewissens umkommen lassen darf, so man Anspruch darauf erhebt, ein Christ zu sein, zweitens aber, um zu verhindern, daß Pest, Cholera und Volksverderber zu uns kommen. 14 Millionen Deutsche wohnen in dem Hungergebiet; neben dem Hunger und den Seuchen plagt sie aber noch der russisch-bolschewistische Chaoszustand. Die Briefe, die alljährlich beim „Verein der Wolgadeutschen“ (Berlin W 30, Postfach 22) eintreffen, sind so erschütternd, daß kein Mensch sie ungerührt aus der Hand legen wird.

Ich will aber nicht die heutige Not schildern, sondern das, was dem deutschen Volk, besonders den Oberdeutschen verloren geht, wenn nicht noch dringlicher Hilfe gebracht wird.

Vor anderthalb Jahrhunderten eist die deutsche Jarin, Katharina II., deutsche Siedler, hauptsächlich Hessen u. Schwaben, in ihr Land und ließ sie am Mittellaure der Wolga, nahe der Stadt Saratow an. Mit Aufschwung bestandene Siedler, die von ränderlichen Kirgisenhorden durchgezogen war, wurde den Einwanderern zugewiesen, und wenn auch nicht Vorkämpfer der Durchdringung der kaiserlichen Erlasse war, so doch sein System, das alles versprochen und kaum etwas hielt. Als die schönen Versprechungen, die die Jarin großzügigen Dingen gemacht hatte, sahen die Siedler gleich Selbstenblößen

geprochen, nur eines bekamen sie in Fülle — — — Land! Wie mag sich die Brust der kühnen Pioniere deutschen Abenteurers und Wollens geweitet haben, als ihnen die kaiserlichen Kommissäre die unermesslichen Weiten zu eigen gaben. Die Vergünstigungen blieben aus; statt dieser kamen Jahrtausend, jahrelang Räuber und Mordbrenner, die all das Gesehene zerstörten, Tausende verschleppten und töteten. Trotzdem wuchs dem deutschen Volk die Weite; doch an Dorf entstand; die ersten Kartoffeln, die ersten Tabakspflanzen wuchsen in russischem Boden, und mellenweit dehnten sich die Weizenfelder und wogten in reifer Schürze, vom asiatischen Steppenwind gebalgt. Aus der Raublust der Kirgisen wurde Reuigkeit, dann wurden sie teils die Knechte, teils Schüler der Deutschen.

In Erkenntnis, daß eine soziale Sicherung der neuen Pflanzstädte nur möglich sei, wenn der unblühende Landhunger der Kolonisten auf Jahrzehnte hinaus gestillt wird, war genügend Boden bereitet worden. Daneben aber wurde unter gegenseitiger Einwirkung eine Agrarverfassung geschaffen, die jeden Bauer mit Land ansah und einen ganz eigenartigen Landbesitzescharakter, der einerseits auf dem asiatischen „M“-System, andererseits auf dem alten deutschen Bodenrecht fuhte. Das Land wurde gemeindeweise ausgegeben, und von der Gemeinde erhielt jeder Familienvater ein gleichwertiges Stück zur Bewahrung zugewiesen. Jedes männliche Mitglied der Kolonie hatte Anspruch auf Land, das sogenannten „Seelenanteil“, der kurz vor dem Kriege etwa 1/2 Hektar groß war. Um eine gerechte Verteilung des Bodens zu ermöglichen, wurde von Zeit zu Zeit der Gemeindevorstand neu ausgeteilt. Wohl hat dieses Vorgehen eine stark bemerkende Wirkung auf den Landbau, denn der Bauer freit in den Boden, der nicht ihm gehört, weniger hinein und ist auch leichter zum Raubbau geneigt; aber die Tatsache, daß kein Bewohner einwohnen werden kann, ist andererseits eine bedeutsame soziale, moralische und nationale Stärkung, die in auch bei uns heute von der Bodenreformbewegung als Ideal gepredigt wird. Die Landwirtschaft blühte, mit ihr die Bevölkerung, und aus den dreißigtausend Siedlern war in einem Jahrhundert ein Volk von mehr als einer halben Million geworden. Hungerjahre erschütterten manchmal die Kolonie; der Boden frag an knapper zu werden, so daß einige hunderttausend Hektar Kirgisensklappe gepachtet wurden; aber man sah sich auch nach andern Erweiterungsmöglichkeiten um. Es wurde eine weitverzweigte Hausindustrie geschaffen, die den Wolgadeutschen reichen Erwerb sicherte. In einer Reihe von Städten, so in Wolzner, dann in Katharinenstadt, das von Wolzners Wachen heute Raigstadt heißt, entstand eine großartige Webindustrie, die viele tausend Webstühle in Tätigkeit setzte und das in ganz Russland beliebte Baumwollgewebe Sarphala erzeugte. Neben dieser Industrie wurde die Zuck-, Stroh- und Wagenfabrikation betrieben; bis tief nach Sibirien wurden diese Artikel verschickt.

Aber nicht nur fleißige Menschen waren diese Kolonisten, sondern auch aufrechte deutsche Christen. Zum größeren Teil Lutheraner, zum kleineren Katholiken. Ein, wenn auch etwas unbeholfenes arbeitendes Schul- und Kirchenwesen vermittelte deutsche Bildung und Erziehung. Wenn hätten auch deutsche Gelehrte und Lehrer den Weg gefunden, um hier zu reformieren? Zuluskoffern und Säbelskuffern fanden uns ja früher lieber Gottes viel näher. Etwas und gottesfürchtig wandelten die Wolgadeutschen ihren Erdenweg; patriarchalische Verhältnisse im Eheleben, unbedingter Gehorsam gegenüber dem Familienvater, eine große Kinderzahl sind die hervorragenden Merkmale. Was hier war, war alles deutsch, deutscher ist als im Mutterland, obwohl sich manch russischer Brocken in die Sprache eingeschmuggelt hat.

Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts lag das immer panikartiger werdende Russland die Wolgadeutschen in Ruhe. Dann legte auch hier eine Schar betriebene, aber ungeheure Russifizierung ein, die zwar Tausende zum Auswandern ermunterte, die inwischen auf 750 000 Seelen angewachsene Stammkolonie aber nicht im geringsten zu entdeutschen vermochte. Die Russlandsucher gingen nach Sibirien, wo etwa 100 000 Deutsche, meist noch solche, die in der Wolgakolonie das Licht der Welt erblickt hatten, leben. Hier hatten sie abermals Land in Fülle, und man ließ sie in Ruhe. Andere zogen nach Nord- und Südamerika, besonders viele strengprotestantische Mennoniten. Kanada hat große Siedlungen; aber dort gefällt es ihnen auch nicht mehr, weil sie wegen ihres Deutschums verfolgt werden. Jetzt sind sie im Begriff, nach Mexiko zu überleben. (Schluß folgt)

Die Not der deutschen Städte.

Berlin, 12. Nov. Gestern vormittag wurde im großen Sitzungssaal des Reichstags die außerordentliche gemeinsame Hauptversammlung des deutschen Städteverbandes und des Reichs-Städtebundes eröffnet. Oberbürgermeister Völs-Rhein hielt das einleitende Wort, das sich mit der Neuorganisation der Beamten- und Angestelltenbesoldung und der Arbeiterlöhne und deren Deckung in den deutschen Städten beschäftigte. Es ist ein dringliches, ein beschwörendes Appell, den er an die Reichsregierung, den Reichsrat und den Reichstag richtet, die Städte in ihrem finanziellen Elend nicht im Stich zu lassen. Nach längerer Aussprache wurde folgende Entschliessung angenommen:

Die deutschen Städte sind völlig außer Stande, mit ihren gegenwärtigen finanziellen Möglichkeiten die Mehrkosten anzubringen, die ihnen durch die Erhöhung der Beamten- und Angestelltenbesoldung und der Arbeiterlöhne auferlegt werden. Zur Bewältigung der erforderlichen Zuschüsse fordern die Städte die sofortige allgemeine und laufende Ueberweisung von Vorschüssen zur Deckung der Mehrausgaben unter Ablehnung jeder Kürzung der Gehaltsstruktur. Vor allem erwarten die deutschen Städte die vorbehaltslose Bewilligung der endgültigen Deckung für die neuen Ausgaben. Damit verbunden sei im Interesse der Erhaltung und Sicherung ihrer Existenz das Verlangen, daß ihnen nun endlich die erforderlichen finanziellen Grundlagen zur Erfüllung ihrer dringlichsten Aufgaben beschafft werden.

Das Kreditangebot der Industrie.

Reichsregierung und Kreditaktion. Berlin, 12. Nov. Das Reichskabinett wird sich erst am Montag mit den Kreditvorwürfen der Industrie beschäftigen. Wie die Dinge liegen, insbesondere, wie die Stimmung in weiten Kreisen der Bevölkerung beschaffen ist, mit der die Regierung nun einmal zu rechnen hat, wird es als völlig ausgeschlossen bezeichnet, daß sie trotzdem auf die Vorschläge von Reichsverband der deutschen Industrie eingehen kann. Wenn die Industrie sich also nicht noch eines anderen bestimmt, werden die Dinge laufen, wie wir das hier bestritten haben, d. h. die Regierung wird von sich aus mit einem positiven Programm vorgehen, und wie das aussehen wird, kann man sich ja ungefähr vorstellen. An der Erlassung der sog. Sachwerte wird man dann kaum mehr vorbeikommen. Ob sich dann noch in einem späteren Stadium ein Kompromiß ermittelbar ist oder ob neue Kämpfe ausbrechen werden, wird man abwarten müssen. Zunächst kann man vielleicht immer noch damit rechnen, daß es den politisch feindlichen Elementen in der Deutschen Volkspartei gelingt, sich durchzusetzen und die rein wirtschaftlich Orientierten zu einem Nachgeben zu veranlassen.

Nach der Reichswirtschaftsliste gegen die Entschärfung.

Berlin, 12. Nov. Im Untersuchungsausschuß des verstorbenen Reichswirtschaftsministers fand gestern eine Aussprache statt. In dieser wurde einstimmig der Standpunkt vertreten, daß eine Ueberführung der Reichseisenbahnen in den Besitz des Privatkapitals mit den Interessen der deutschen Volkswirtschaft und dem Bestand des Deutschen Reiches unvereinbar ist und darum als wirtschaftlich und politisch verhängnisvoll zu erachten sei.

Die Garantiekommision gegen die Industriebedingungen.

Berlin, 12. Nov. Von unterrichteter Seite erfährt die B. Z., daß das interalliierte Garantiekomitee in der Frage der Kreditaktion zu dem Beschluß gekommen sein soll, daß das von der Industrie einmündete Programm für die Entente unannehmbar sei. Sollte die Forderung der Industrie, die Reichseisenbahnen zu verstaatlichen, erfüllt werden, so müßte die Reparationskommission diesem Verlangen zuvorkommen, indem sie selbst die Reichseisenbahnen beschlagnahmt.

Entweder Kredithilfe oder Sozialisierung.

Berlin, 12. Nov. Der Vorwärts erklärt in einem Artikel: Die Industrie will Deutschland ausverkaufen. Wird die Kredithilfe durch die Ablehnung der Voraussetzungen zurückgewiesen — und es ist notwendig, die Industrie vor diese Frage zu stellen — so müssen wir daran an die Erlassung der Sachwerte, sowohl durch die Reichsbeteiligung im Produktionsabtrag, wie durch die Sozialisierung der Bodenschätze, die schon die Reichsreform vorzieht.

Kleine politische Nachrichten.

Die Washingtoner Konferenz läßt die Finanzfragen unberührt.

Paris, 12. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ hatte in Washington mit dem amerikanischen Finanzminister Mellon eine Unterredung, in der er sich über die evtl. Finanzfrage der Washingtoner Konferenz verbreitete. Der Amerikaner erklärte, daß die Washingtoner Konferenz sich mit Finanzfragen nicht beschäftigen werde, besonders werde die Frage einer Aufrechnung oder Annullierung der interalliierten Anleihe nicht zur Behandlung kommen. Es geht aus dieser Erklärung wieder hervor, daß die Erwartungen, die man an die Konferenz geknüpft hatte, zu hoch gespannt waren.

Paris, 13. Nov. Dem „New York Herald“ wird aus Washington gemeldet, in der ersten Sitzung der Konferenz sei festgestellt, daß 8 wichtige Punkte leer waren. Russland und Deutschland, die nach ihrer Bevölkerungsgröße während der beiden Kriege, seien die neuen kranken Länder in Europa. Solange keines von beiden Ländern vertreten sei, könne die Konferenz keinen wichtigen Schritt tun, ohne an sie zu denken.

Eine internationale regierungsfreie Finanzkonferenz.

Paris, 12. Nov. Nach dem „Demore“ kündigt man in französischen Finanzkreisen an, daß augenblicklich viel davon gesprochen werde, im Monat Dezember in Bern oder in Genf eine internationale Finanzkonferenz einzuberufen, an der

11. Nov. 1921. Anzeige. Döbler. merieute. Stuttgart, Tel. 4501. Gottesdienst-Ordnung. Gottesdienst. Gottesdienst. Gottesdienst.

diesmal nur Fachleute, die die Regierungen nicht vertreten, teilnehmen werden.

Ründigung des spanisch-französischen Handelsvertrags.

Paris, 12. Nov. Die französische Regierung hat zum 10. Dezember ihre handelsvertraglichen Beziehungen zur spanischen Regierung gekündigt. Wie erinnerlich hatte Frankreich bereits im Jahre 1918 ähnliche Handelsverträge mit dem Ausland, so auch mit Spanien gekündigt, um die vertraglichen Beziehungen zu den anderen Staaten den neuen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen.

Streik.

Berlin, 12. Nov. Dem „Berliner Volksanzeiger“ wird aus Halle berichtet, daß die gesamte Arbeiterschaft in den hiesigen Schleifereien wegen Lohnbesserungen in den Ausstand getreten ist. Die meisten Schleifereibetriebe liegen still.

Aus aller Welt.

Deutsches Sprachverbot im Elsaß.

† Nach einer Weisung aus Metz hat der Präfect des Moseldépartements auf Anordnung des Generalkommissars der Republik das Aufführen von Theatervorstellungen, Konzerten, das Singen von Liedern und das Abhalten von Vorträgen in deutscher Sprache innerhalb des Gebietes von Elsaß-Lothringen bis auf weiteres verboten.

U-Boots-Unfall.

† Los Angeles, 12. Nov. Im Vorbericht des Unterseeboot 66, das 24 Km. von der Küste entfernt lauchte, brach ein Feuer aus. Der Kommandant und 6 Mann der Besatzung erlitten Brandwunden und atmeten giftige Gase ein. Das U-Boot, das mit der Aufsicht, konnte sich mit Höchstgeschwindigkeit in den nächsten Hafen retten.

Die Verluste der französischen Armee.

† In einer Schrift der militärischen Abteilung des Kriegsministeriums werden die gesamten Verluste der französischen Armee im Weltkrieg wie folgt geschätzt: Im Feuer gefallen 674 000, an Verwundungen gestorben 250 000, vermisst, aber vermutlich im Feuer gefallen 225 300, an Krankheiten gestorben 175 000, insgesamt 1 325 000.

Preisrückgang in England.

† Die letzten Indizes zeigen in England einen Preisrückgang um 5,1 Prozent. Das ist die stärkste Preislenkung in irgend einem Monat seit dem Februar. Die Gesamtdenkmäler sind 171,5 gegen 181,5 im vorigen Monat und gegen 305,5 im Oktober 1920. Die Preise sind nur 71 Prozent über denen im Jahr 1913. Getreide ist um 12—20 Schilling niedriger bewertet als vor einem Monat.

Umkehr der „Württemberg“.

Berlin, 12. Nov. Der neuere Dampfer „Württemberg“ der Hamburg Amerika Linie, der gestern Mittag Cap-Haïtien verlassen hatte, kehrte kurz nach der Abfahrt einen Kurswechsel ein. Da dieser nicht mit den an Bord befindlichen Passagieren behoben werden konnte, ist der Dampfer nach Cap-Haïtien zurückkehrt.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 14. November 1921.

50-jähriges Jubiläum des Militär- und Veteranenvereins.

Wenn man fragt, daß der Geist der Zeit wenig geartet sei, so hat doch der Militär- und Veteranenverein anlässlich seines 50-jährigen Jubiläums gestern durch die warmherzige und unermüdete Tätigkeit, die er seiner Veranstaltung zu verleihen wußte, gezeigt, wie man trotz allem und allem feste feiern kann und darf. Schon früh strömten die Soldaten mit zahlreicher Sippe zum Festsaal in die Turnhalle, zu deren Umwandlung der mildherzige Wagner 6 Zentner Holz zur Verfügung gestellt hatte. Denn es aber trotzdem noch froh, dem ging das Herz auf beim

Nicht der bedingte Genuß einer sorglosen Existenz und des Verkehrs in dem Kreise von Angehörigen und Freunden gibt eine dauernde Befriedigung, sondern nur die Arbeit, und zwar nur die unermüdete Arbeit für ein ideales Ziel. (Selbsthülfe)

Lichtenstein.

16) Romantische Sage von Wilhelm Hauff.

Den Vordergrund nehmen Fischer und die Pfeiler, Trompete und Trompete ein, die nach dem Ausdruck des Turnierbuchs „als aufblähen“. In beiden Seiten, welche dem Hintergrund zu, steht die langgestreckte Jugend, in reiche, schwere Stoffe gekleidet. In unseren Tagen steht man bei solchen Gelegenheiten nur zwei Grundfarben, Schwarz und Weiß, worin sich die Herren und Damen wie in Nacht und Tag gestellt haben; anders zu jenen Zeiten. Ein überaus glänzender Glanz der Farben strahlt uns aus jenen Blide entgegen. Das herrlichste Rot, vom brennendsten Scharlach bis zum dunkelsten Purpur, jenes brennende Blau, das uns noch heute an den Gemälden aller Meister überrascht, sind die freundlichen Farben ihrer mairisch drapierten Gewänder. Die Mitte der Szene nimmt der eigentliche Tanz ein. Er hat am meisten Bekanntheit mit der Polonaise, denn er ist ein Umzug im Saal. Der Zug eröffnen vier Trompeten mit lauten Wappentönen an ihren Instrumenten; diesen folgt der Tanzführer und seine Dame; diese Stelle bekleidet bei jedem Tanz wieder ein anderer, und es entsteht hierbei nicht die Bekanntheit, sondern der Rang der Tänzer. Auf diese folgen zwei Fiedlerpaare und dann Paare um Paare der lange Zug der Tanzenden. Die Tänzer schreiten eckig und zickig einher, die Männer aber legen ihre Füße wunderbar, wie zu lässigen Sprüngen, eckig kleiner auch mit den Absätzen den Takt zu klappen, wie wir auf jeder Kirchweih in Schwaben noch heute zu sehen können.

So war der Abendzug zu Ende. Man blieb schon längst

prächtigen Eingangstor des Ver. Veder- und Sängervereins „Das ist der Tag des Herrn“. Herr Bachmeister Hegler, ein stämmiger ordentlich gekleideter Mann, ließ die erschienenen herzlich willkommen und gab einen Überblick über die Schickung und leibliche Beschaffenheit des Vereins. Sechs Veteranen vom Siebziger Krieg lebten noch. In buntem Wechsel folgten nun Gedächtnisreden und Lieder. Unter den ersten ist zu erwähnen das Festgedicht von H. Kellner Räder und das andere, das anlässlich der Bandwiederholung, die seitens des weiblichen Ausganges des Vereins erfolgte und die mit dankbarer Freude aufgenommen, gesprochen wurde. Das Adressat: „Was uns bleibt“ sei als bekannt vorausgesetzt. Herr Bachmeister trat als Begrüßungsmann über die Grüße u. Glückwünsche des württ. Arbeiterbundes und der Begrüßungsvereine u. zog Vergleiche zwischen einst und jetzt, der Zeit nach dem heiligen Siebziger Krieg und dem verlorenen Weltkrieg, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß es auch bei uns in nicht allzuferner Zeit wieder aufwärts gehen möchte. Der etwas verspätet vorgetragene Prolog wurde nicht unerwähnt. Unter dem Schönen des Vortrags sei der sein durchgearbeitete „Fremdenlegionär“ besonders wohlwollend auf, was gegen der gemüthliche Gesang von „Ich hatt' einen Kameraden“ bisweilen recht zupassend klang. Ueber allem aber schwebte, zunehmend mit der vorderen Stunde, die lustigen Gebilde bühnenreicher Kompositionen und sie löschten vielstündig und verständnisvoll. Den Höhepunkt des Abends bildete zweifellos die Komödie „D' Projekthos“, die ein paar gute schauspielerische Talente zeigte. Mit großer Besichtigung ging man in vorgerückter Stunde auseinander.

Nachklang zur Sozialisationswoche. Die Sozialisations, in deren Zeichen die letzten 12 bis 13 Tage gefanden sind, ist an uns wohlübergeben wie ein Phänomen, das Alltagsleben überragend, Probleme hervorruft, die die Gewöhnung und die tägliche Arbeit überstiegen hatten. Es war ein Mann, so hatten wohl alle den Eindruck, der zu uns redete, Worte Gottes. Das Prinzipale des Eindrucks, dem man sich nicht entziehen konnte, gliedert in manchen noch, mancher möchte den Augenblick festhalten, der ihn wie auf starken Flügeln emporhob; mancher vernahm allseits ein genaueres Eingehen auf Zeitprobleme, aber wiederum: Wer will es einem Standpunkt übernehmen, der sich in die Worte legt: Meine Seele düstert nach Gott, dem lebendigen Gott! — Wir rufen dem Mann, der in seinen Reden nicht nur des Abends, sondern auch des Nachmittags auf immer höhere Stufen hinauf, daneben zugleich auf die einsamen Tische des suchenden Geistes hinabführte, ein herzliches Lebenswort nach.

Das Erste- und Herbstbankfest, das am gestrigen Sonntag abend im Saal gefeiert wurde, zeigte unsere Kirche in reichem Schmuck, Frische des Festes und der Gärten von mildherzigen Gebern gestiftet, waren in schöner Anordnung aufgestellt. Mögen sie recht vielen Bedürftigen eine Freude bereiten.

Sonntagsruhe im Handlungsgewerbe. Die uns berichtet wird, sind im Reichsarbeitsministerium mit Vertretern der Länder und den beteiligten Spitzenverbänden eine Aussprache über einen unerbittlichen Gesetzentwurf statt, wonach den Ländern im Bedarfsfälle die Ermächtigung zu stehen soll, die Zahl der Ausnahmetage für die Sonntagsruhe im Handlungsgewerbe bis auf höchstens 14 im Jahre zu erhöhen.

Steuernachlass vom Arbeitslohn. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Für die auf Grund § 45 Abs. 2 Nr. 1, 2 des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 für das Kalenderjahr 1922 zu gewährenden Ermäßigungen für die Steuerpflichtigen und seine Eltern, sowie für jedes zur Fortzahlung des Steuerpflichtigen während der Arbeitslohnzeit der Steuerpflichtigen während der Familienhandlung der Steuerpflichtigen (20. Okt. 1921) maßgebend. Auf den Steuerpflichtigen der Arbeiternehmer für das Kalenderjahr 1922 wird demnach von den Vermögensbesitzenden der Familienhandlung der Steuerpflichtigen vom 20. Okt. 1921 befreit und die Jahresgesamtermäßigung festgelegt.

Um die Arbeiterjahrgarten. Auf eine Anfrage des Abg. Mittsch (Komm.) wegen Erhöhung der Preise für Arbeiterjahrgarten hat der Finanzminister schriftlich geant-

zum ersten auf, als Georg von Sturmleber in den Hofsaal eintrat. Seine Blide streiften durch die Reihen der Tanzenden, und endlich trafen sie Marie. Sie tangte mit einem jungen schlichten Rittler feiner Bekleidung, schen aber der eifrigen Rede, die er an sie richtete, kein Gehör zu geben. Ihr Auge suchte den Boden, ihre Miene konnte Ernst, betraute Trauer ausdrücken; ganz anders als die übrigen Frauen, die, in der wahren Tanzfähigkeit schwimmend, ein Ohr der Musik, das andere dem Tänzer liehen, und die freundlichen Augen bald ihren Bekannten, um den Beifall in ihrem Willen zu lesen, bald ihren Tänzern zuwenden, um zu prüfen, ob ihre Aufmerksamkeit auch ganz gewiß auf sie gerichtet sei.

In gehaltenen Tönen hielten jetzt die Haken und Trompeten aus und endeten; Herr Dietrich Kraft hatte seinen Gastfreund bemerkt und kam, ihn, wie versprochen, zu seinen Maßnahmen zu führen. Er küßte ihm zu, daß er selbst schon für den nächsten Tanz mit Mädchen Berta versagt sei, doch habe er soeben um Mariens Hand für seinen Gast geworden. Beide Mädchen waren auf die Ercheinung des ihnen so interessanten Fremden vorbereitet gewesen, und dennoch bedeckte die Überraschung, dessen, was sie über ihn gesprochen, Berta angenehme Flüge mit hoher Glut, und die Verwirrung, in welche sie sein Anblick versetzte, ließ sie nicht bemerken, welches Entzücken ihm aus Mariens Augen entgegenstrahlte, wie sie behör, wie sie mühsam nach Atem suchte, wie ihr selbst die Sprache ihre Dienste zu verlagern schien.

„Da bringe ich euch Herrn Georg von Sturmleber, meinen lieber Gast“, begann der Ritterschreiber, „der um die Musik lüftet, mit euch zu tanzen.“

„Wenn ich nicht schon diesen Tanz an meinen Beier zugewagt hätte“, antwortete Berta, „hättet ihr mich als ihre Dame, so solltet ihr ihn haben, aber Marie ist noch frei, die wird mit euch tanzen.“

„So seid ihr noch nicht versagt, Mädchen von Dichtenstein?“ fragte Georg, indem er sich zu der Bekannten wandte.

„Ich bin an euch verlagert“, antwortete Marie. So hörte er denn zum erstenmal wieder diese Stimme, die ihn so oft mit den süßesten Tönen genannt hatte; er sah in diese treuen Augen, die ihn noch immer so hold anblinzelten wie vornehm-

moriet, daß wohl in Aussicht zu nehmen ist, daß auch diese von der allgemeinen 30%igen Erhöhung mitbetroffen werden. Bei dem Abmangel im Haushalt des Reichsfinanzministeriums sei es wohl nicht möglich, auf die Erhöhung des Tarifs für Zentralkarten zu verzichten. Die württ. Regierung werde mit aller Entschiedenheit dafür eintreten, daß der Reichsfinanzminister mit Rücksicht auf den Verkehrsverkehr und im Hinblick auf die Wohnungsnot dauernd beibehalten wird.

Nieterföng. Die Reichsregierung hat dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsrat den Entwurf eines Gesetzes über Nieterföng und Nieterföngämter zugehen lassen. Der Entwurf bezweckt, den Nieter vor einer gegen seinen Willen erfolgenden Verdingung des Nieterfönges soweit zu schützen, als sich dies unter Berücksichtigung der herrschenden Kammer mit berechtigten Interessen des Vermieters vereinigen läßt. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, mit denen bei Fortbleiben der Kammer die Erlangung eines anderweitigen Unterkommens verbunden ist, und im Hinblick auf die Höhe der Umzugskosten ist die Möglichkeit einer Aufhebung des Nieterfönges auf das Vorliegen weniger wichtigerer Gründe beschränkt. Zweckmäßigster Vereinfachung des Verfahrens sollen die bisherigen Verfahren über die Berechnung der Ründigung und über die Berechnung der Vergebung einer Räumungslage sowie die gerichtliche Räumungslage selbst zu einem einheitlichen gerichtlichen Verfahren zusammengefaßt werden. Außerdem ist ein Schutz des Mieters in der Zwangsversteigerungslage vorgesehen. Schließlich bringt der Entwurf eine Reihe von Vorschriften zwecks Vereinfachung von Mieterschutz und Mieterschutz, die sich in der Praxis der Nieterföngämter gezeigt haben; insbesondere soll gegen deren Sprüche in gewissen Umfange die Beschwerde zugelassen werden.

Verkehr mit Bier. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Es scheinen noch Zweifel hinsichtlich der Vorschriften über den Stammwürzgehalt des Bieres zu bestehen. Aufrechterhalten ist das Verbot der Herstellung von Saubier, d. h. von Bier mit einem Stammwürzgehalt von mehr als 13 Prozent, sowie die dazu gehörige Staatsbestimmung. Die übrigen Vorschriften über Stammwürzgehalt für Bier sind aufgehoben.

Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles! Die Preise der Edelmetalle sind, wie kaum ein anderer Handelsartikel, infolge unserer Kämpfe Blutdürstend außerordentlich gestiegen. Feingold kostet heute 100 000 M., während es im Frieden 2700 M. wert war; Silber heute 3100 M., im Friedenszeiten 70 M. und Platin heute gar 325 000 M. Vor einem halben Jahr war das Kilogramm Gold noch für 33—35 000 M. zu haben. Nicht minder gestiegen sind die Preise der Edelfeine. Ein guter reiner Brillant im Gewicht von einem Karat kommt heute auf etwa 30 000 M. zu stehen, während er in Friedenszeiten für 800 M. zu haben war. Perlen sind noch teurer und teurer geworden. Rollen mit großen schönen Perlen sind kaum zu bekommen und müssen meist mit sehr hohen Preisen bezahlt werden. Vor dem Krieg und auch heute noch versorgt Deutschland so ziemlich die ganze Welt mit Schmucksteinen. Die Stadt Borsheim, der Hauptsitz der deutschen Schmuckwarenindustrie, beschäftigt in etwa 900 Betrieben nahezu 40 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich rechtlos mit der Herstellung von Schmuckwaren beschäftigen. Der Jahresumsatz der Borsheimer Industrie betrug in Friedenszeiten 200 Millionen Mark; er dürfte in den letzten Jahren infolge der gestiegenen Edelmetallpreise und des angewandten Richtums nicht nur im Aus., sondern auch im Inland schätzungsweise 2 Milliarden Mark im Jahr überschritten haben. Im Jahr 1920 wurden Schmuckwaren und Edelmetalle im Wert von nahezu 1 Milliarde Mark exportiert. Daraus ergibt sich, daß es infolge der Schmuckwarenindustrie gelungen ist, das während des Krieges fast ganz darniederliegende Auslandsgeschäft wieder in Gang zu bringen. Infolge der Materialverknappung ist man dazu übergegangen, in großen Maßstab Ersatzmittel und Halbedelsteine zu verwenden, indem das Hauptgewicht nicht mehr auf das Material, sondern auf die künstlerische Verarbeitung gelegt wird.

Wolkens in Hohenheim. Auf Veranlassung der Zentralkommission für die Landwirtschaft wird vom 5.—17. Dez.

Die Trompeten schmetterten in den Saal; der Oberfeldwebelmann: Walburg Truchsess, dem man den zweiten Tanz gegeben hatte, schritt mit seiner Tänzerin vor, die Fiedlerpaare folgten; die Paare arbeiteten sich und auch Georg ergriff die Hand Mariens und schloß sich an. Jetzt suchten ihre Blide nicht mehr den Boden, sie hingen an denen des Geliebten, und dennoch mochte es ihm scheinen, als mochte sie dieses Wiedersehen nicht so glücklich wie ihn, denn noch immer lag eine düstere Wolke von Schwermut oder Trauer um ihre Stirne. Sie sah sich um, ob Dietrich und Berta, das nächste Paar nach ihnen, nicht allzuweit seien. — Sie waren fern.

„Ach Georg“, begann sie, „welch unglücklicher Stern ist dich in dieses Meer geführt?“

„Du warst dieser Stern, Marie“, sagte er, „dich habe ich auf dieser Seite geodet, und wie glücklich bin ich, daß ich dich fand. Kannst du mich tadeln, daß ich die gelehrten Bücher beiseite legte und Reizesluste nahm? Ich habe ja kein Erbe als das Schwert meines Vaters; aber mit diesem Güte will ich wachen, daß der heimliche Feind nicht deine Tochter gegen Unwürdigen liebt.“

„Ach Gott! Du hast doch dem Bunde noch nicht zugesagt?“ unterbrach sie ihn.

„Künftige dich doch nicht so, mein Liebchen, ich habe noch nicht nötig zugesagt; aber es muß nächsten Tage geschehen. Willst du denn deinem Georg nicht auch ein wenig Kriegstun abgeben? Warum magst du um mich so dange haben? Dein Vater ist alt und geht ja doch auch mit aus.“

„Ach, mein Vater, mein Vater“, sagte Marie, „er ist ja — doch dich ab, Georg, dich ab — Berta beauftragt und! Aber ich muß dich wegen sprechen, ich muß, und sollte es meine Selbstheit kosten. Ach, wenn ich nur wüßte, wie!“

„Was ängstigt dich denn nur so?“ fragte Georg, dem es unbeständig war, wie Marie, statt der Freude des Wiedersehens sich hinsetzte, nur an die Gefahren dachte, denen er entgegengehe. „Du fährst dir die Gefahren größer vor als sie sind.“ Küßte er ihr lächelnd zu. „Denke an nichts, als daß wir uns jetzt wieder haben, daß ich deine Hand drücken darf, daß Auge in Auge steht wie sonst. Gehe jetzt die Augenblicke, die heiliger!“ (Fortsetzung folgt.)

in Höhen abgehoben von Land werden lassen

Di schweben gungen, t. Fernspruch gefundene durch eine

Fe alten E der beig einer eig nung ge Wirksam demselben

Edw line Abwe arheit

-1- C Ros. D richte R eine schid

den Vor die Teilu eines U Dort lang

Kupfne Stadt dur der Stadt

zumächte ist beherr die Weite

fluer. A stand, für Namen d durch Jan

Deuter j liehen u Jeter

wo E deutet über

Wahlberec aufstehen auf Womit

genötigt. W Wah rung des

wohl des Gemeinde

Schm Wirtsch wurden in Das Paas

Dr Donnerst Klammern

auszubrau Wohnbau Feuerweh

Dem S Schlußge den und ge

Schäthelr die hilt. V geberebba

durchschlief den Erhöhu den Degen

von Pabst erziehen, 18 migtellen, als genomm

von Prot wählige di r. Del ein Hädi

gelamt 11 auf Neuen

Seute der r. G nstige P- We. un

hat das E Daimler 1919/20 Summe 1920 8,7

Gründe m gaben au r. Die

storbene f lügt, daß

von litera

Schlußna untergehe

r. Fer blüher in

beständlich die Gemeer

westlicher r. So

Wahr. 88

Rechtlich 5 Uhr vor

des bereic

Reht noch

nung nach

zum Austr

r. Fall

Schwarzgr



...men ist, daß auch diese...
...ung mitbetroffen wer...
...heit des Reichsoberste...
... auf die Erhöhung des...
... Die Militär-Regierung...
... eintritt, daß der Nat...
... oberste und im Ein...
... beibehalten wird.
...erung hat dem Verlan...
... Reichsrate den Entwurf...
... Mieteinigungsämter zu...
... den Mieter vor einer...
... Kündigung des Mietver...
... dies unter Berücksicht...
... berechtigten Interessen...
... Rücksicht auf die Schwi...
... der Kammer die Ge...
... merns verbunden ist, und...
... Kosten ist die Möglich...
... auf das Vorliegen...
... kants. Zweck möglichst...
... die bisherigen Ver...
... digung und über die...
... räumungsfrage sowie die...
... einem einheitlichen ge...
... werden. Außerdem ist...
... baupolizeiliche Einwirkung...
... Entwurf eine Reihe von...
... Anlagen und Mischk...
... gungsmittel angeht; die...
... in gewissem Umfang...
... dinger Seite wird mit...
... tlich der Vorschriften...
... des zu bestehen. Auf...
... rstellung von Stadtl...
... ärgeheit von mehr als...
... Sitzabstimmung. Die...
... ärgeheit für die hier...
... hende hängt doch alles...
... kaum ein anderes Ge...
... Blutunterdruck außer...
... heute 100000 A, wöh...
... Silber heute 3100 A,
... heute gar 325000 A.
... itonogramm Gold noch...
... ander neigen sich die...
... einer Verlust im Gewicht...
... etwa 30000 A zu haben,
... 800 A zu haben war...
... geworden. Kollern mit...
... bekommen und stüßen...
... nicht werden. Vor dem...
... Deutschland so ziemlich...
... Die Stadt Ploegheim...
... warenhaftig, beschäftigt...
... 100 Arbeiter und Arbeit...
... eilung von Schmelz...
... Vorbesitzer Industri...
... Markt; er möchte in...
... in. Obdimealspreise und...
... nur im Aus-, sondern...
... Milliarden Markt im Jahr...
... 0 wurden Schmelz...
... nahezu 1 Milliarde Ba...
... daß es unferer Schmelz...
... dänger des Reichs soll...
... nicht wieder in Gang...
... leistung ist man dazu...
... ergebnis und Halbe...
... gewicht nicht mehr auf...
... erliche Verarbeitung ge...
... auf Veranlassung der...
... wird vom 5.—17. Dez...
... den Saal; der Oberfeld...
... man den zweiten Tag...
... ein vor, die Fackler...
... auch Georg ergreift die...
... Zeit suchen ihre W...
... an denen des Gef...
... an, als mache sie dies...
... den, denn noch immer lag...
... oder Trauer um ihre...
... und Besta, das näch...
... en. — Sie waren j...
... h unglücklicher Stern...
... „sagte er, „ich habe...
... nicht glücklich bin ich, daß...
... in, daß ich die geleb...
... die nahm? Ich habe ja...
... Boies; aber mit dieser...
... che sehen soll, daß seine...
... Bunde noch nicht ganz...
... mein Bleiben, ich habe...
... muß nächster Tage...
... nicht auch ein wenig...
... du am lieb zu bang...
... ich doch auch mit aus.“
... „sagte Marie, „er ist...
... — Bitte belauscht mich...
... ich muß, und sollte...
... ich nur wüßte, wie!“
... „sagte Wesen, dem...
... der Freunde des Wieder...
... Gefahren dachte, denn...
... die Gefahren größer vor...
... zu. „Denke an nicht...
... n, daß ich deine Hand...
... nicht wie sonst. Ver...
... (Fortsetzung folgt.)

in Hohenheim ein Verbot im Westen und in der Viehpflege
abgehalten, zu dem berufsmäßige Viehhändler, sowie Söhne
von Landwirten, die im Stalle und beim Melken beschäftigt
werden und das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, zuge-
lassen sind.
* Die Schraube ohne Ende. Nach Blättermeldungen
schweben beim Reichsoberste- und Volksministerium Entwür-
fen, um für 1. Februar 1922 die Post-, Telegramm- und
Fernspreckgebühren weiter zu erhöhen. Die ursprünglich vor-
gesehenen vierfache Erhöhung der Fernspreckgebühren soll
durch eine 15-fache Erhöhung ersetzt werden.
* Feuerlösch-Probe. Auf dem früheren Sportplatz beim
alten Spital erprobte gestern vormittag, um 11 Uhr
der bekannte Minister Feuerschutzherr sein Können an
einer eigens dazu in Brand gesetzten Holzboje. Die Vorfüh-
rung gab den erschienenen Schaulustigen Gelegenheit, die
Wirksamkeit des Apparats zu prüfen und sie mit der auf
demselben Platz vor einiger Zeit gezeigten Löschprobe des
Schlachters „Triumph“ zu vergleichen.
Eröffnung der Kraftfahrliste. Mittwoch. Die Kraftfahrge-
liste Westfälischer Provinzial-Veranstaltungen wird am 13. November
eröffnet.
- Einweisung des Kriegerdenkmals. Mittwoch, 13.
Nov. Das von der 5. Abt. eingeweiht am dem Schloßberg er-
richtete Kriegerdenkmal wurde heute eingeweiht. Es sollte
eine stichtische Gedächtnisstätte sein; deshalb wurde auch keine
besondere Einladung ausgesprochen und die Feier selbst auf
den Vormittag anberaumt. Um 11 Uhr sammelten sich die
Teilnehmer auf dem Marktplatz unter den Klängen
eines Trauermarsches. Auf der Zug zum Schloßberg.
Dort sang dann der Redner die „Hedenlied“. Die erste
Ansprache hielt Stadtpräsident Weiser. Er betonte, daß die
Stadt durch dieses Denkmal die im Kriege gefallenen Söhne
der Stadt ihren und für spätere Geschlechter ein Gedenk-
mal schaffen möchte. Der zweite Vorleser: Es
ist bestimmt in Gottes Rat. Dann hielt Stadtpfarrer Gang
die Weisrede. Eine weitere Ansprache hielt Stadtrat
Lütz. Redner legten nieder: für die Stadt der Sanktio-
nstand, für die Kriegskameraden Steuerleiter Müller, im
Namen des Turnvereins Otto Luz. Der Rednertrag ließ
durch Hauptmann Schwarz, der Besamend durch Postinspektor
Schwarz je einen Kranz niederlegen. Mit dem Lied: „Wir
lebten und wie Bilder“ schloß der Vortrag die erhabende
Feier.
* Schulzeiwahl. Ebershard, 13. Nov. Bei der
heute hier vorgenommenen Schulzeiwahl haben von 208
Wahlberechtigten 188 oder 90 Prozent abgestimmt. Hieran
entfielen auf den bisherigen Schulz Herten Ruchfuß 92 und
auf Gemeinderat Hagen 96 Stimmen. Somit ist letzterer
gewählt.
* Wahlbestätigung. Unterolheim, 12. Nov. Die Regie-
rung des Schwarzwaldfreies hat am 10. Nov. die Wieder-
wahl des Schulzeiwahl Herten Ruchfuß zum Ortsvorsteher der
Gemeinde Unterolheim, Oberamts Rastatt, bestätigt.

Württemberg.

Schweinemarkt. Herrenberg, 12. Nov. 3 Jahre: 60
Mischschweine und 30 Wasserchweine. Die Mischschweine
wurden sämtlich zum Vorkauf von 400—700 A abgelehrt.
Das Paar Wasser kostete 1000—2700 A.
* Brand. Breitenholz O.K. Herrenberg, 12. Nov. Am
Donnerstag abend wurde das alte Holzwerk ein Raub der
Flammen. Die Werkstätte ist bis auf die Grundmauern
ausgebrennt, während das daneben liegende Lager- und
Wohnhaus durch die mit der Kampflitze angestrichene Tübingen
Feuerwehr gelöscht werden konnte.
* Vom Rathaus. Tübingen, 12. Nov. Am 3. Nov. ist die
Schulzeiwahl auf 3 Jahre zu dem neuen Vorkauf verpackt
worden und zwar um einen Vorkauf von 3000 A. Pächter ist
der Schulzeiwahl Gilly-Gala. — Die Erhöhung der Steuern
für die Arbeit und nach der Vereinbarung zwischen dem Arbeit-
geberverband der Arbeit und den Arbeitnehmern
durchgeführt. — Es wird beschlossen, als Vorkehrung auf die kommen-
den Erhöhungen wie im Jahre den 1. Nov. Gewinnen und Angehörigen
den Vorkauf im Voraus zu bezahlen. — Für die Aushebung
von Zuschüssen werden in Zukunft 10 A Verwaltungskosten
erhalten. Für eine Schloßstraße 5 A. — Die von dem Schloßmeister
mitgeteilten, dem Schloß angehörenden Vorgänge werden zur Kenntnis
genommen. — Zum Schluß nimmt der Gemeinderat Kenntnis
vom Vorkauf über den Verkauf der Kapellenberg-Erdung und
bestätigt die angeführten Entwürfe.
* Betrüger. Neuenbürg, 13. Nov. In Kaslat wurde
ein Händler namens Gebler festgenommen, dem bis jetzt ins-
gesamt 115 Betrugsfälle nachgewiesen wurden. Auch im Be-
reich Neuenbürg hat er unter dem Namen Ochs verschiedene
Beute betrogen.
* Große Anstalt. Stuttgart, 12. Nov. Die Kommu-
nistische Partei hat im Landtag folgende Anstalt eingebracht:
Wie aus dem bisherigen zweifelhafte Seite mitgeteilt wird,
hat das Württ. Finanzministerium (Finanzamt) der Firma
Dehmer Motoren Gesellschaft, Unterolheim im Straßjahr
1919/20 den größten Teil der Gewerbesteuer entlassen. Die
Summe der zu entlassenen Steuer beträgt allein im Jahre
1920 87 Mill. Mark. Die Kosten der Minister, was für
Geld die maßgebend waren, um einer Firma derartige Vor-
gaben auszuweisen usw.?
* Literarischer Nachlaß. Stuttgart, 12. Nov. Der ver-
storbene Schriftsteller Philipp Kautzsch hat testamentarisch ver-
fügt, daß der Reichstagsabgeordnete Conrad Huchmann seinen
literarischen Nachlaß erben und herausgeben könne.
Huchmann hat sich bereit erklärt, sich dieser Aufgabe zu
unterziehen.
* Verlegung von Beamten. Stuttgart, 12. Nov. Die
hier in Schloßstraße 34 u. 36, sowie Büchlerstraße 51 u. 62
befindlichen Abteilungen des Württ. Finanzamts, ausgenommen
die Gewerbesteuerabteilung, werden in die Reichsbahnzone, hinter
Weslicher Hügel verlegt werden.
* Von der Väter-Vereinigung. Stuttgart, 12. Nov. Der
Württembergische Väter-Verein hat in einer Eingabe an das
Rechtsministerium nachgesucht den Arbeitsbeginn auf früh
5 Uhr vorzuziehen, nachdem im Deutschen Reich Schwaben
dies bereits eingeführt ist. Die Antwort des Ministeriums
heißt noch aus. In einer Versammlung der Stuttgarter Ju-
nag wurde ausdrücklich eine Rücksicht zur Nacharbeit und
zum Ausleben der Arbeiter abgelehnt.
* Fallstrücker. Stuttgart, 12. Nov. Vor dem hiesigen
Schwurgericht standen der 34 Jahre alte Buchhändler Gegen-

belmer, der Kaufmann Gustav Rau und der berufsmäßige
Mayer wegen Fallstrücker. In der Wohnung des Mayer
war man an den Vorbereitungen zur Herstellung von 50 A-
Schellen. Bei der Verhaftung fand man Material zu 24000
Fallstrücker. Zu einer Fällung kam es indes nicht,
weil eine Anzeige und dann sofort die Verhaftung erfolgte.
Das Gericht verurteilte Gegenbelmer zu 1 Jahr, Mayer und
Rau zu je 8 Monaten Gefängnis.
* Nichts ist mehr sicher. Degerloch, 12. Nov. Dem
neuen Besitzer des Gasthauses zum Bürgerhäuschen, Karl Mittel,
wurden sämtliche fidele Habe des eingetragenen Namen
gestohlen.
* Ein geriebener Betrüger. Tübingen, 12. Nov. Vor
dem hiesigen Straßengericht stand der Kaufmann Friedr. Hoff
von Ludwigs wegen Betrugs. Er hat mit gefälligen Fälsch-
schriften einen Kaufmann in Gaildorf um 60000 A und einen
Holzhändler um 15000 A betrogen durch nichtausgeführte
Lieferungen. Seinen Sitz hatte er in Degerloch. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 5
Jahren Gefängnis.
* Vom Heilbronner Rathaus. Heilbronn, 12. Nov. Der
Gemeinderat beschloß, nach der Einführung der Feder-
steuer Abstand zu nehmen, bis Erhebungen aus Stuttgart
vorliegen. Die Aufrechterhaltung des Theaterbetriebs macht
immer größere Sorgen. Obwohl die Eintrittspreise und
Abonnements erhöht wurden, bleibt ein ungedeckter Betrag
von 185000 A über.
* Wechsel. Weinsarten, 12. Nov. Ein altes Wahr-
zeichen der Stadt, die Weinsarten wurde von einem Schwei-
ger anverkauft.
* Wilschwein. Lantenburg O.K. Tübingen, 12. Nov. Ober-
ster Verordnungs-Erlassung erlegte bei Landesherrn ein 180
Pfund schweres Wilschwein.
* Milchschneiderei. Göttingen a. St., 12. Nov. Vom hie-
sigen Schöffengericht wurden sechs Milchschneidereien, die 5—15%
Wasser zusetzen, zu Geldstrafen von 100—200 A verurteilt.
* Eingang des Geldes. Rastatt, 12. Nov. Das von der
hiesigen Stadt ausgegebene Notengeld (50 A) wurde aus dem
Verkehr gezogen und von der hiesigen Gewerbebank eingelöst.
Letzter Termin ist der 31. Dezember d. J.
* Verchiedenes. Weinsarten, 12. Nov. Wagnermeister Wöhr
von Schmalenbach ist von der Heubühne in die mit Schmalenbach
belagten Tannen, wodurch er einen schweren Schaden erlitt. — Der
Ordnung am hiesigen Sonntag hatte neben Schmalenbach auch Gutes
mitgebracht; die frische Bevölkerung konnte sich reichlich mit Tannen-
zapfen und Wilschweinen für den Winter gratis eindecken.
* Schleichhandel. Tübingen, 12. Nov. Wegen Schleich-
handels mit Röhre hat das Schöffengericht Tübingen die 20
Jahre alte, gewerbetätige Röhre Rieder von Hemiglosen zu 4
Wochen Gefängnis und 150 A Geldstrafe verurteilt.

Verhaftung.

Der hiesige Schöffengericht wurde vor einigen Wochen eingeworfen
und mehr als 30000 A entwendet. Der Verhaftete äußerte, er
sei nicht froh, daß der Dieb nur das Geld seiner Frau und
nicht auch sein eigenes erwisch habe. Das Finanzamt, dem
dieses Verbrechen zu Ohren kam, nahm sofort bei dem Manne
eine Hausdurchsuchung vor, wobei eine hohe Summe vorgefunden
und beschlagnahmt wurde.
Aus Oppau. Mit dem Weberausbau des vollständig ge-
richteten Oppaus konnte noch nicht begonnen werden, da allein die Weg-
transportierung der ungeheuren Schuttmassen einen Betrag von über
100000 Mark fordert. Aus ansehender müssen ca. 300 Hauptgebäude,
ebenfalls Nebengebäude, Stallungen, Scheunen usw. werden.
Diejenigen Häuser, die nur teilweise zerstört waren, sind bereits aufge-
baut und werden bewohnt. Die Bewohner, deren Häuser vollständig
zerstört wurden, sind in Baracken untergebracht. Die Kosten für Bau-
material, Unterbringung, Unterhaltung sind ganz ungeheuer. Obwohl
bisher mehr als 20 Millionen Mark für Oppau eingegangen sind,
so reicht doch diese Summe bei weitem nicht, um der großen Not zu
helfen und den Wiederaufbau Oppaus zu vollenden.

Gerichtssaal.

Der Totschlag im Württembergischen Arbeitshaus. Heilbronn,
12. Nov. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der 53
Jährige alte ledige Tagelöhner Karl Schalle von Steinberg
O.K. Eghornsdorf wegen Mordverurteilung mit Todesfolge zu
verantworten. Er hat ein Verbrechen verurteilt von über 100
Markern, weshalb er wiederholt im Arbeitshaus in Württemberg
a. E. untergebracht wurde. Bei einer Streitigkeit ließ er
sein Taschenmesser dem Arbeitsführer F. in die Brust, an
welcher Verletzung dieser kurz darauf starb. Vor dem Schwur-
gericht machte Schalle keine Wehr. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Legte Drahtnachrichten.

Deutsch-demokratischer Parteitag.

Bremen, 13. Nov. Der deutsch-demokratische Parteitag,
der am Sonntag hier geschlossen wurde, genehmigte einstimmig
folgende Entschließung: Die deutsch-demokratische Partei ist
als eine ausgesprochen republikanische Partei gegründet wor-
den. Zweck ihrer Gründung und Inhalt ihres Parteiprogramms
ist die Verwirklichung nationaler und sozialer Poli-
tik auf dem Boden der Demokratie. Unter den gegenwärtigen
deutschen Verhältnissen ist eine Regierungsbildung
auf möglichst breiter Grundlage zur Verwirklichung dieses
Zwecks erstrebenswert. Der Parteitag spricht der Reichstags-
fraktion des Vertrauens aus. Ein Antrag zur Demokratisierung
der Verwaltung wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Verhaftung des Bürgerlandes durch Österreich.

Wien, 14. Nov. (Wiener Korrespondenz.) Das Bundesheer
begannt gestern mit der Besetzung des Bürgerlandes aus-
schließlich des Odenburger Abstammungsgebietes. Da die im
Freiheitsvertrag von St. Germain festgesetzte Größe und die
Ausrichtung des Heeres zu einem gleichzeitigen Einmarsch in
das ganze zu übernehmende Gebiet nicht ausreichen, erfolgt die
Besetzung schrittweise. Demgemäß belegen die Bundes-
truppen, von der Besetzung allerorts freudig begrüßt,
gestern im Nordteil Eisenstadt, Reusfeld, Harndorf u. Neudorf.

Von der „Abriistung“-Konferenz.

Washington, 12. Nov. Staatssekretär Hughes ist zum
ständigen Präsidenten der Abriistungskonferenz gewählt wor-
den. Er teilte mit, daß bei den Verhandlungen die franzö-
sische und die englische Sprache gebraucht werden könne. Auf
der Eröffnungssitzung sprach Staatssekretär Hughes im Namen

der amerikanischen Delegation vor, daß kein weiterer Groß-
kampfschiffe während einer Periode von 10 Jahren auf
Stapel gelegt werden und daß ein Höchstmaß für Großbauten
festgelegt werden soll, wodurch für Großbritannien 500 000,
für Japan 300 000 Tonnen vorgesehen werden.
Am Schluß seiner Rede sagte Staatssekretär Hughes:
Was die Seerüstungen Italiens und Frankreichs anlangt,
so schlage ich die besonderen Bedingungen der Vereinig-
ten Staaten vor, diesen Gegenstand später auf der Konferenz
zu erörtern. Nach der Rede von Hughes wurde eine Ab-
riistungskommission gewählt aus den Führern der Abord-
nungen der fünf Großmächte. Dazu treten als Beigeordnete
für die Frage des Stillen Ozeans je ein Abgeordneter der
vier anderen Mächte. Der französische Ministerpräsident
Briand erklärte: Frankreich ist der Einladung des Präsidenten
Briand nachgekommen, um an der dauernden Befestigung
des Friedens im Rahmen des Völkervertrages mitzuarbeiten.
Frankreich will trotz der ihm von der Nachbarseite drohenden
Gefahren die Mittel zur Einschränkung der kostspieligen
Rüstungen suchen helfen. Wenn morgen die Sicherheit
Frankreichs wieder hergestellt ist, sind wir bereit zu sagen:
Die Waffen nieder!
Die amerikanischen Abriistungspläne.
London, 14. Nov. Die vom Staatssekretär Hughes auf
der Washingtoner Konferenz unterbreiteten Pläne der Ver-
einigten Staaten zur Verminderung der Rüstungsleistungen
finden in der Presse große Beachtung. Der Vortrags-
notiz der „Sunday Times“ merkt seinem Blatt, Amerika habe in
der ersten Stunde der Konferenz eine Bombe platzen lassen.
Diese weittragenden Pläne habe man doch nicht erwartet.
Sie seien selbst für Amerikaner überraschend gekommen. Je-
denfalls herrsche der allgemeine Eindruck, daß die Vereinigten
Staaten ihre Rüstungen auf den Tisch gelegt haben.
Paris, 13. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Inter-
nationalen“ berichtet aus Washington, die englische Delegation
habe vorgestern abend vornehmlich offen, daß sie grundsätzlich
bereit sei, den Vorschlag Hughes anzunehmen. — Wenn es
so wäre, dann werde man am Dienstag die Bedingungen
erfahren, die England und Japan an die Annahme knüpfen.
Das neue japanische Kabinett.
London, 14. Nov. Das Kaiserliche Büro merkt aus
Tokio von gestern: Tachibana ist nunmehr zum Kaiser mit
der Kabinettsbildung betraut worden und hat den Auftrag
angenommen. Das Kabinett wird wahrscheinlich unverändert
bleiben und die auswärtige Politik danach weiter verfolgen.
Wirtschaftliche Wochenchau.
Geldmarkt. Der Valutemarkt in dieser Woche blieb Deutsch-
land nicht an einer Katastrophe heran. Die Werte von 100 von Er-
lösen der Reichsbank des vorigen Jahres wurden. In der
Bevölkerung ging die Angst vor dem Staatsbankrott um. Den
hiesigen Stand hatten wir am Dienstag, als der Dollar auf annähernd
300 A kleiner, d. h. 100 A nach 0,33 Dollar stieg. Dann trat
ein Rückschlag ein, der aber nur 24 Stunden dauerte. Das Einstei-
gen der Reparationskommission in Berlin hat also keine Einwirkung,
sondern nur wieder eine Verschärfung der Forderungen gebracht.
Ihren Einfluß gegen die Erhöhung der Gesamtproduktion hat sie
nach langwierigen Verhandlungen der Arbeitsregierung zurückgezogen.
Die Spekulation in Devisen soll durch neue Restriktionsmaßnahmen ein-
geengt werden, aber der Schatz ist zurecht. 100 deutsche Mark
notierten am 3. November in Paris 2,77 A, am 7. 1,83, am 8. nur
1,80. Wegen am 9. wieder auf 2,15, fallen aber bereits am 10.
wieder auf 1,81 Franken. In Amsterdam war die Notierung am
8. November 1,06 (am 3. 1,37) Gulden; in Rotterdam 2,30 (2,75),
in Stockholm 1,75 (2,3) Kronen; in Wien 25,2 (24,2) Kronen;
in London 8,62 A, (7,05) Schilling; in New York 0,30 A, (0,47) Dollar
und in Paris ist es schon seit 8 Tagen zu keiner Notierung gekommen.
Werte. Anfangs der Woche konnte der Hauskassensatz an der
Börse keine Notierung mehr. Die Kursnotierung erreichte 100—200 %
und mehr. Der vorübergehende Rückgang der Devisenkurse brachte
nicht die erwartete Entschärfung. Die Kursnotierung verhielt sich
fast ausschließlich unter 100%. Einzelne Devisen liegen sogar un-
geändert. Wenn die Spekulation auf diese Warnungen nicht
achtet, wird es noch einmal ein großes Unglück geben. Das einzig
erreichliche ist die Tatsache, daß der Valutemarkt der festverzins-
lichen Werte wie bundessanftliche Anleihen, Industriobligationen,
Hypothekendarlehen und Staatsanleihen durch die Krise der vor-
erwähnten Kapitalisten und Sparrer erhöhte Beachtung findet. Kurs-
notierungen von 4—7 % wurden beispielsweise in Berlin am Donner-
stag erzielt. Nur die deutschen Reichsanleihen blieben ausnahmslos
den Werten gleich vernachlässigt.
Produktenmarkt. Nachdem zu Anfang der Berichtswache
die meisten Preissteigerungen auch im Produktionsbereich sich durch-
gesetzt hatten, wirkte das Schwanen der Devisenkurse einigermassen
erlöschend. Gleichwohl sind gegen die Vorwoche immer noch hohe
Aufschläge zu verzeichnen. Am 10. November notierten in Berlin
Weizen 385—395 (plus 50), Roggen 295—300 (plus 40), Sommer-
gerste 375—380 (plus 30), Hafer 295—295 (plus 30), Reis 305 bis
320 (40—50) A. Den und Stroh wurden letzten Montag in Stutt-
gart mit 180—200 bzw. 90—90 A notiert. Diese Notierungen sind
aber nur nominal; tatsächlich wurde draußen im Lande beim freien
Verkehr mehr bezahlt, so für Hafer 215 A.
Warenmarkt. Die Preissteigerungen können noch keine
Grenzen. In Süddeutschland herrscht der reine Notverkauf, an dem
sich Einzelhändler und Großhändler in gleicher Weise als Käufer be-
teiligen, die Einzelhändler angeblich um ihr Geld vor dem Staats-
bankrott zu retten und in Waren anzulegen, die Einzelhändler angelockt
durch die große Wertsteigerung. Die Kaufkraft nimmt weiter
zu. Der Wertverlust hat sich zwar etwas gebremst, wird aber noch
dem Einfluß von weiteren Preissteigerungen schnell wieder finden. Die
Preissteigerungen in den einzelnen Warengruppen entfallen der-
seits nicht mehr; jeder spürt sie an eigenen Leiden. Rände hoffen
auf einen baldigen Rückschlag, ähnlich wie vor zwei Jahren; andere
finden der Meinung, daß es den ganzen Winter so weitergehen werde.
Viehmarkt. Der Viehmarkt in dieser Woche war wieder
etwas flatter und hat auch in Schlachtkörper-Preisen herabge-
senken, besonders in Schmalen, bezüglich dem noch kein
Wirkung der angekündigten Überproduktion zu spüren ist. Die
Zuchtschweine des Landes waren gut bezahlt und nicht gedrückt,
bei wenig veränderten Preisen.
Holzmarkt. Die Preise gehen weiter. Langholz und Bretter
gehen fortgesetzt an. Versteigerungspreise sind in dieser Woche nicht
bekannt geworden.
Konkurrenz.
Karl Walter, Kaufmann, früher Inhaber einer Lein-
wandgroßhandlung in Stuttgart, z. B. in Schifferstadt bei
Speyer; Georg Lange & Söhne in Göttingen, Hoch u. Klei-
nhandlung in d. D.; Nachfolger des am 12. Sept. 1921 im
Hafen verunglückten, jetzt in Friedrichshafen wohnhaften
Ingenieurs Max Poedel.
Unwagliches Wetter am Dienstag und Mittwoch.
Trotter, ziemlich kalt.

Hochdorf
Oberamt Forch.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der Christof Walz, Traubenwirt-
Witwe, hier kommen am 1726

Freitag, den 18. ds. Mts.
von vormitt. 1/2 9 Uhr an
bei der „Traube“ zur öffentlichen Versteigerung:

2 Wagen, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Futter-
schneidmaschine, verschiedenes Geschirre, Bau-
mannsfahrnis, 15 Hühner, ca. 60 Str. Heu, 60 Str. Stroh,
Frucht, allerlei Haushaltungsgegenstände, dar-
unter 1 Sofa, 1 Nähmaschine, einige vollständige Betten, 1
Waschtisch mit Spiegelaufsatz, 1 Kommode, Faß- und Handge-
schirre, Herrenkleider und Ver-
schiedenes.

Notarschreiber: Pfeifle.

Effringen.

Der Unterzeichnete verkauft am Dienstag, 15. Nov.
mittags 1 Uhr
**das frühere hiesige Armenhaus
auf den sofortigen Abbruch.**
Siehhaber sind eingeladen. 1732

Ernst Braun, Landwirt.



Das Vaterland über die Partei!

Das ist der Grundgedanke. Unter ihm sollen sich
alle vereinen, die dem Wiederaufbau dienen.
Abkehrung des Klassenkampfes! Für friedliche
Entschickung und Erneuerung! Hebung
deutscher Kunst, deutscher Literatur! Täglich
einmal früh erscheinend, monatlich 7,50 Mark.
Berlin SW. 11, Dessauer Straße 6.

Urgegeschichte Württembergs
mit besonderer Berücksichtigung des mittleren Beckenlandes.
Eine Heimatkunde
von Dr. phil. Oskar Varet
mit 4 Tafeln, 4 Karten und 49 Textabbildungen
230 Seiten in Großformat-
format. M. 22.—, geb. M. 30.—
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Verkaufe einen sehr gut
erhaltenen 1727

Ueberzieher

für mich, Figur, weiß zu klein.
Wer? sagt die Geschäfts-
stelle d. Bl.

„Nissin“
gegen **Kopfläuse**
Nichts anderes nehmen.
Zu haben in der Apotheke.

Wegen Einführung großer
Reinheit in Tiroler Ziehhar-
monikas (Marke Janknecht)
verkauft wir einen großen
Posten 1517

**Wiener
Ziehharmonikas**
Freier, 126öffig, mit 1a.
Stahlfingern versehen. vor-
heriger Preis 900 M. jetzt
450 M. bei Gebr. Hohlmeier,
Tiroler Ziehharmonika-
Werkzeug in Pforzheim,
Bergr. 27.
Alle Reparaturen innerhalb
1 Tag, neue Böden in 2 Tagen.

Dresdner Bank
Aktienkapital und Reserve
M. 500 Millionen

**Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm**

Landw. Bezirksverein Nagold.
Die Herren Obmänner der Ortsvereine werden gebeten,
zur Ergänzung der Mitglieder- und Postliste Änderungen
in ihrem Mitgliederstand sofort hieher zu melden, da sonst der
Bezug des Wochenblattes unliebsame Verzögerungen erleidet.
Der Betrag eines Kalenders stellt sich auf M. 2.10 und
wolle der Betrag mit dem Jahresbeitrag auf unser Giro-
Konto 70 bei der Oberamtspostkasse Nagold oder an Herrn
Obergeometer Gärtner, Wildberg einbezahlt werden. 1731
Ebhausen, 13. November 1921. Kleinert.

Immergrün-Kalender
für 1922 (soeben eingetroffen bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.
Waiblingen a. F. 1680

Achtung! Kaufe Pferde Achtung!

Wilhelm Hertneck,
Pferdeschlächterelei Tel. 145.

zum Schlachten, sowie auch verunglückte, jedoch ge-
sunde Pferde zu den höchsten Tagespreisen.
Bemittler erhalten hohe Provision!

Verkaufe eine
Kalbin
mit einem 14 Tage alten Kalb oder ein trächtiges Kind
1730
Friedrich Teufel, Ebhausen.

**Ich suche sofort
8 tüchtige Zimmerleute.**
Winterbeschäftigung zugesichert.
Johannes Rauschenberger,
Zimmergeschäft, Herrenberg.

Arbeitergesuch.
Ein selbster, tüchtiger
Arbeiter auf Möbel
kann einreisen, losgleich oder
in 14 Tagen. Wer? sagt die
Geschäftsstelle d. Bl. 1719

Jungen,
Einem tüchtigen 1714
welcher Lust hat, das Schmiede-
handwerk gründlich zu erlernen,
nimmt in die Lehre.
Wer? sagt die Geschäfts-
stelle d. Blattes.

Schönstes Geschenk für die Jugend

Das Kränzchen

Illustrierte Mädchen-Zeitung

Der Gute Kamerad

Illustrierte Knaben-Zeitung

Jeder Band mit vielen Bildern M. 46.—
vorrätig bei **G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.**

Schießlingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung, ge-
statten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte
auf
Donnerstag den 17. November 1921
in das Gasthaus „Adler“ in Schießlingen freund-
lichst einzuladen.

Christian Theurer & Marie Guttmann
Schwäger: Tochter des
Sohn des Georg Theurer Jakob Guttmann
Bauer. Eisenbauer.
— Abgang 11 Uhr. —
Wir bitten, dies samt jeder besonderen Einladung
1671 entgegenzunehmen.

Heidelberg-Walldorf.

Hochzeits-Einladung.

Wir bereuen uns hiermit, Verwandte, Freunde
und Bekannte zu unserer am
Dienstag den 15. November 1921
im Gasthaus zum „Happen“ in Walldorf statt-
findenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Karl Feig & Marie Bud
Landwirt: Tochter des
Sohn d. Hofins Feig + Johannes Bud
in Heidelberg. in Walldorf.
Abgang 1/2 12 Uhr. 1712
Wir bitten, dies samt jeder besonderen Einladung
entgegenzunehmen.

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold
empfiehlt

PRAKTISCHES KOCHBUCH
von DAVIDIS-HOLLE
VERLAG von VERLAGEN und KLASING in
BIELEFELD-LEIPZIG

Unter besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen
und angehenden Hausfrauen.
Mit 8 farbigen Beilagen und 51 erläuternden Abbildungen.
Preis vornehm geb. M. 35.—.

Neu Tisch-Hobelbank „Voraus“ Neu
mit Vorder- u. Hinterzange D. M. B. 4 75.— M.
Baut an jeden Tisch. Garantie. Hauswerkzeuge.
Berl. Prospekt grat. Original, Leipzig 591. Holzf. 57.

Die ge-
macht woer
Freiheitslich
Gauern an
gänglich Ro
der Donaur
deutend glü
schnellere G
ten waren
als die Wo
Bemühen u
geworden.
ärmliche Sch
liche Reibek
Wirts Weiz
ruffand zum
Gelehrte, sei
der Bau der
mer größer
die Deutsche
ten, so brach
Quadratfor
den, Württem

